

# Der SOZIALISTISCHE KÄMPFER

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Nr. 3—4

März—April 1971

2 Schilling

## Vor hundert Jahren

Am 24. Februar 1871 feierten die Pariser auf der Place de la Bastille zu gleicher Zeit die Erinnerung an die Revolution von 1848 und die Gründung der Föderation der Nationalgarde. „Vive la république universelle!“ und „Vive la commune!“ hallten über den Platz, und neben der französischen Trikolore, dem Symbol des nationalen Widerstandes, wehten rote Fahnen zum Zeichen der internationalen Verbundenheit. Zwar war schon am 31. Oktober des Vorjahres der Ruf nach der Commune ertönt, als die Bewohner der Arbeiterviertel von Paris während einiger Stunden das Rathaus besetzt hielten. Aber die Idee der Commune wurde erst während der Zeit der Belagerung durch die preußische Armee und die völlige Isolierung der Stadt vom übrigen Frankreich richtig populär. Paris war zu dieser Zeit die zweitgrößte Stadt der Welt, und der Wunsch nach kommunaler Selbstverwaltung beherrschte auch das republikanische Bürgertum.

So lag den Ereignissen vom 18. März 1871 vorerst weder ein organisatorischer Plan noch eine auf ein klares Ziel gerichtete Willensbildung zugrunde. Es war vielmehr eine wenig überlegte und, wie sich bald erwies, auch voreilige militärische Aktion der Regierung, die zu der spontanen Erhebung der Pariser Arbeiter führte. Man hatte die der Nationalgarde gehörenden Geschütze aus den gefährdeten Bereichen der Stadt an sichere Plätze gebracht, um sie vor den einmarschierenden Preußen in Sicherheit zu bringen. Sie standen nun in den Vorstädten Montmartre, Belleville und einigen anderen Plätzen der Arbeiterviertel, und die Stadt selbst war gut bewaffnet.

Nun versuchten in den frühen Morgenstunden des 18. März französische Regierungstruppen, die von den Nationalgardien bewachten Geschütze in ihre Hand zu bringen. Jedoch waren die Soldaten selbst von der Rechtmäßigkeit ihrer Aufgabe so wenig überzeugt, daß sie ihre Gewehre umkehrten, als sie sich einer größtenteils unbewaffneten Schar von Frauen und Männern gegenübersehen, und zu den Nationalgardien übergingen. Der Rest der Truppen zog sich nach Versailles zurück, wohin auch die meisten Beamten und die Mitglieder der Regierung nachfolgten. Und am Abend des gleichen Tages fand sich ein Teil der Mitglieder des Zentralkomitees der Nationalgarde im Hôtel de Ville ein: Dem Aktionsausschuß der Föderation der Nationalgarde war damit die politische Verantwortung zugefallen.

Am 18. März dieses Jahres wurde nun zum Gedenken an diesen 100. Jahrestag der Commune eine Massenkundgebung in Paris abgehalten, der der Internationale Bund Freier Gewerkschaften ein Gruß-Telegramm schickte, in dem es unter anderem heißt:

„An diesem Tage gedenken Millionen von Arbeitern ihrer Dankesschuld gegenüber der Pariser Commune von 1871. Sie entzündete vor 100 Jahren ein Feuer, das Millionen von Unterdrückten in der ganzen Welt Licht und Hoffnung gebracht hat. Ihre Ideale sind auch heute noch Inspiration für die ganze Welt.“

Die erste Depesche über die Ereignisse in Paris, die damals nach Wien kam, war eine Meldung des österreichischen Geschäftsträgers in Paris vom 19. März 1871. Für ihn, den hochadeligen Diplomaten, waren die Kommunards die Rebellen und „Aufständischen“. Aber gerade darum ist diese Depesche von besonderer, historischer Bedeutung:

„Durch den Abfall der Truppen, die den Auftrag hatten, sich die Kanonen vom Montmartre zurückgeben zu lassen, haben die Nationalgardien der Vororte den Sieg davongetragen und haben ohne Schwertstreich das Rathaus besetzt. Man versicherte mir, daß die Generale Clément Thomas und Lecomte von den Aufständischen erschossen wurden und daß sich die Armee von Paris nach Versailles zurückzieht.“

Diese kurze Meldung legte Zeugnis ab für den vollen Sieg der Pariser „Aufständischen“: Die Pariser Commune, in ihrer historischen Einmaligkeit ein Markstein für die gesamte Arbeiterbewegung, war Wirklichkeit geworden.

## Niemals vergessen!

Auf der Bundeshauptversammlung 1971 stellten die Vertreter des antifaschistischen Kontaktkomitees junger Sozialisten den Antrag, die Aktionen zur Befreiung von Angela Davis zu unterstützen.

# Angela Davis

Die 27 Jahre alte schwarze Universitätsprofessorin und Kämpferin gegen den Rassismus in den USA wurde in Birmingham (USA) als Tochter eines Lehrerehepaares geboren, besuchte die Oberschule und studierte anschließend Philosophie und Romanistik in Paris und Frankfurt. In Frankfurt war sie Schülerin des bekannten Philosophen Herbert Marcuse.

Im Herbst 1967 kehrte Angela Davis nach Amerika zurück und wurde 1969 als Assistenzprofessorin für Philosophie an die University of California in Los Angeles berufen. Schon damals galt sie als leidenschaftliche Kämpferin für die Gleichberechtigung der amerikanischen Schwarzen. Als ihr sehr bald ihr Lehramt wieder entzogen wurde, protestierten Professoren und Studenten gegen ihre Entlassung. Sie mußte wieder eingestellt werden, doch wurde das Lehrverbot neuerlich ausgesprochen.

Warum Angela Davis verhaftet wurde? Am 7. August 1970 drang der 17 Jahre alte Jonathan Jackson — er war seit 1969 Leibwächter von Angela Davis — bewaffnet in das Gerichtsgebäude von San Rafael in Kalifornien ein, um seinen Bruder und zwei andere schwarze Gefangene zu befreien, die nachweislich zu Unrecht wegen der Ermordung eines Gefängniswärters angeklagt waren. Mit dieser Verzweiflungstat wollte Jackson die drei Angeklagten vor einem Justizmord retten. Er drang in den Gerichtssaal ein, bewaffnete die Angeklagten und bemächtigte sich des Richters als Geisel, um freien Abzug zu erzwingen. Im Kugelhagel der Polizei wurden er, zwei Angeklagte und der Richter getötet. Sicher ist, daß die drei Neger von den Polizisten getötet wurden. Ob auch der Richter im Verlauf der Schießerei von einem Polizisten getroffen wurde, ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich. Damals war Angela Davis ständig durch Morddrohungen gefährdet. Sie hatte deshalb legal zwei Schußwaffen gekauft und ihrem Leibwächter übergeben. Eine dritte Schußwaffe, die von ihm angeblich bei dem Überfall auf das Gericht benützte Waffe, soll

ebenfalls auf den Namen von Angela Davis gekauft worden sein, und zwar, wie behauptet wird, zwei Tage vor dem Überfall.

Das sind die Grundlagen für die Festnahme von Angela Davis wegen „Verdacht des Mordes und des Menschenraubes“. Es ist jedoch sicher, daß Angela Davis zu dieser Zeit nicht in San Rafael war, und es konnte auch nicht nachgewiesen werden, daß ihre Waffen bei diesem Überfall tatsächlich verwendet wurden.

Angela Davis hat solche Aktionen, wie sie Jonathan Jackson durchführen wollte, als politisch sinnlos und schädlich bezeichnet und sie

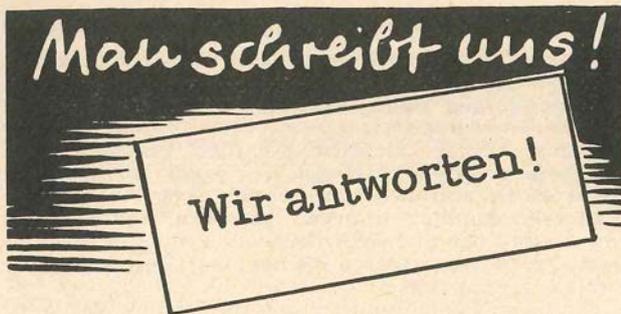


immer wieder bekämpft. Trotzdem wurde sie angeklagt, und nach den Gesetzen des Bundesstaates Kalifornien droht ihr die Gefahr, zum Tod in der Gaskammer verurteilt zu werden. Bis vor kurzem bestand die Möglichkeit, daß sie gegen eine Kautionssumme von 250.000 Dollar freikommen könnte. Durch den Rücktritt des Richters aber, der die Verhandlung führte, ist diese Möglichkeit nun nicht mehr gegeben. Dennoch bleibt es unsere Aufgabe, uns für die Freilassung dieser mutigen Bürgerrechtskämpferin einzusetzen, wo immer wir Gelegenheit dazu finden.

---

**Alle Menschen sind frei  
und gleich an Würde  
und Rechten geboren**

---



## Anspruch auf Haftentschädigung

Werte Genossen!

In der Nr. 11/12 vom November/Dezember 1970 wurde im „Sozialistischen Kämpfer“ die 21. Novelle zum Opferfürsorgegesetz mit Erläuterungen abgedruckt. Im Punkt 5 heißt es: „Opfer, die für dieselbe Zeit Anspruch auf Entschädigung für eigene Haft und Entschädigung als Hinterbliebene haben, erhalten für beide Tatbestände die ihnen zustehende Haftentschädigung. Das sind 1290 Schilling pro Haftmonat.“ Ich habe mit anderen Genossen darüber gesprochen. Wir kennen uns aber nicht aus und bitten um Aufklärung, damit wir nicht einen allfälligen Anspruch versäumen.

„Freundschaft!“  
H. L. (Bruck an der Mur)

Bei Einführung der Haftentschädigung erhielten die Opfer eine monatliche Entschädigung von S 431.20 und die Hinterbliebenen des Opfers (wenn mehrere anspruchsberechtigt waren — gemeinsam zur ungeteilten Hand) die Hälfte, also je Haftmonat S 215.60. Wenn solche Hinterbliebene für übereinstimmende Haftzeiten selbst als Opfer und als Hinterbliebene Anspruch auf eine Haftentschädigung hatten, erhielten sie für die eigene Haftzeit pro Monat S 431.20 und für die übereinstimmende Haftzeit (des Gatten oder der Eltern,

## Über die Bundeshauptversammlung 1971 berichtet die nächste Ausgabe unserer Zeitung, die als Sondernummer erscheint.

Elternteile oder Kinder, wenn sie vor Beginn der Haftzeit ganz oder überwiegend vom Vater, Mutter oder Kind erhalten worden sind) je Monat S 215.60, aufgerundet also S 616.— insgesamt.

Als die Haftentschädigung später auf S 860.— pro Monat erhöht wurde, hat man die Begünstigung für übereinstimmende Zeiten als Opfer und Hinterbliebene nicht mehr gewährt; erst mit der 21. OFG-Novelle wurde diese Härte beseitigt, und es erhalten daher Hinterbliebene bei übereinstimmenden Haftzeiten für die eigene Zeit pro Monat S 860.— und als Hinterbliebene S 430.—, also insgesamt S 1290.— beziehungsweise den Differenzbetrag zwischen dem bereits erhaltenen Betrag und dieser Entschädigung.

\*

## Ansprüche der Witwe

Werte Genossen!

Ich habe eine Amtsbescheinigung und beziehe eine kleine Opferrente. Wenn ich sterbe, was hat meine Gattin zu tun, damit sie als meine Hinterbliebene anerkannt wird, und welche Ansprüche hat sie?

L. S. (Salzburg)

Deine Anfrage betrifft eine Stelle des Opferfürsorgegesetzes, mit der wir noch nicht zufrieden sind. Es ist nämlich leider nicht so, daß die Witwe eines Opfers unter allen Umständen als Hinterbliebene anerkannt wird und auf jeden Fall Ansprüche hat.

1. Voraussetzung für die Ausstellung einer Amtsbescheinigung für die Witwe ist, daß das Opfer auf Grund einer Krankheit gestorben ist, die durch die Haft, durch Mißhandlungen oder andere Umstände der

Verfolgung verursacht worden ist. Einfacher ausgedrückt, wenn das Opfer an einem Leiden gestorben ist, für das es bis zum Tod Anspruch auf die Opferrente hatte. Es ist also für jeden Inhaber einer Amtsbescheinigung als Selbstopfer wichtig und notwendig, allenfalls vorhandene oder als Folge aufgetretene Leiden (causale Leiden) anerkennen zu lassen.

2. Wenn das Opfer unmittelbar vor dem Tod im Bezug einer Opferrente von mindestens 90 Prozent gestanden ist, dann wird die Hinterbliebenenrente und die Unterhaltsrente bei Vorliegen der Voraussetzungen gewährt. Trifft dies nicht zu, dann können bedürftige Hinterbliebene nach einem Inhaber einer Amtsbescheinigung eine Witwenbeihilfe im Höchstausmaß von zwei Dritteln der Unterhaltsrente für Hinterbliebene bekommen.



## Die Volkswereinheiten im Kärntner Abwehrkampf

Die Rolle der Volkswereinheiten im Kärntner Abwehrkampf wird von manchen Autoren immer wieder in tendenziöser Absicht vernachlässigt oder sogar verschwiegen. Ganz besonders trifft das für die Volkswereinheiten aus Wien und Niederösterreich zu; die Gründe dafür sind durchsichtig genug. Die meist deutschnationalen Autoren (und dies ist ein sehr vorsichtiger Ausdruck) haben begreiflicherweise großes Interesse daran, ihr „Weltbild“ intakt zu halten. Und in diesem Weltbild haben eben einst einmal die Sozialdemokraten die Rolle der „vaterlandslosen Gesellen“ zugeteilt erhalten! Sozialdemokraten, die ihre Heimat lieben und womöglich gar ihr Leben für sie aufs Spiel setzen, haben darin keinen Platz. Und außerdem waren die Volkswehrsoldaten ja meist auch nur einfache Leute, die ihre Pflicht taten und nachher deswegen kein großes Aufheben davon machten.

Da andererseits die Wiener Regierung der Jahre 1919 und 1920 aus staatspolitischen Gründen eine andere Linie verfolgen mußte, als so mancher Kärntner in Überschätzung der gegebenen militärischen Möglichkeiten gern gesehen hätte, war es natürlich sehr bequem, Verleumdungen und Lügen in die Welt zu setzen oder durch psychologischen Druck dafür zu sorgen, daß nichts erscheinen oder zur Kenntnis genommen werden konnte, was diesen Lügen zuwiderläuft.

Auch bei den jüngsten Diskussionen anlässlich der Bundespräsidentenwahl wurde immer wieder die Rolle der Volkswereinheiten in Frage gestellt. Was aber sind die historischen Tatsachen?

Mehr als die Hälfte der Gefallenen waren Volkswehrmänner. Von den 273 Gefallenen des Kärntner Abwehrkampfes waren mehr als die Hälfte Angehörige der Volkswehr.\* Es ist nachgewiesen, daß die Angehörigen der Volkswehr zu 90 Prozent in der sozialdemokratischen Bewegung organisiert waren. Von den 151 gefallenen Volkswehrsoldaten waren sechs Wiener. Fünf davon hatten allerdings nicht in den Wiener Einheiten, sondern bei Kärntner Bataillonen gedient. Folgende Wiener Einheiten waren in Kärnten eingesetzt:

1. Die Wiener Volkswehr-Gebirgs-Artillerie-Abteilung Kaiserebersdorf war vom 3. bis 14. Mai 1919 mit

\* Diese und die folgenden Angaben stammen aus den Arbeiten von Dr. Erwin Steinböck, „Die Verluste im Kärntner Abwehrkampf“, Carinthia I/70, und „Die Volkswehr in Kärnten“, Stiasny-Verlag 1963.

13 Offizieren und 290 Mann sowie zehn Geschützen in Kärnten. Zwei Gebirgs-Kanonenbatterien beteiligten sich an den Abwehrkämpfen um Rosenbach und hatten einen Toten zu beklagen.

2. Das kombinierte Volkswehrebataillon Nr. 2 und Nr. 7, Kommandant Major Grüne.

3. Das Wiener Volkswehrebataillon Nr. 20, Kommandant Hauptmann Gross.

Diese beiden Einheiten waren vom 2. bis 15. Mai 1919 im Lavanttal zum Schutz der Demarkationslinie eingesetzt und umfaßten zusammen 35 Offiziere und 620 Mann mit 18 Maschinengewehren. Da auf Grund des Waffenstillstandes von Villa Giusti ein Kampf zwischen Österreich und der Siegermacht Serbien unter allen Umständen vermieden werden mußte, konnte die Auseinandersetzung um die Einheit Kärntens nur als Kampf zwischen zwei ehemaligen Kronländern durchgeführt werden, das heißt also zwischen Kärnten und Krain. Das wiederum bedeutete aber, daß die auswärtigen Einheiten die Demarkationslinie nicht überschreiten durften. Diese Anordnung der Regierung in Wien galt übrigens auch für die von den deutschnationalen Historikern so viel gerühmten akademischen Einheiten aus der Steiermark, die die Demarkationslinie ebenfalls nicht überschritten und vom 6. bis 12. Mai zu deren Bewachung eingesetzt waren.

Die ganze Zwicklichtigkeit einer gewissen Geschichtsschreibung ergibt sich allein schon aus der Verschiedenartigkeit der Behandlung dieser beiden Faktoren im Kärntner Abwehrkampf. Von den tendenziösen und recht durchsichtigen tagespolitischen Zwecken dienenden Schluß„folgerungen“ ganz zu schweigen. Es wäre hoch an der Zeit, die historischen Tatsachen einmal bis in alle Einzelheiten vollständig klarzustellen.

\*

### Einseitige Demokraten

Der Wunsch mancher Leute, die Welt gewaltsam zu ändern, nimmt seltsame Formen an. In Demokratien Studentendemonstrationen organisieren ist leicht — in Oststaaten selbst für Freiheit und Minderheitenrecht zu demonstrieren erfordert aber viel Mut. Das gilt auch für jene, die anonyme Flugblätter aus Wien versenden und sie als „revolutionäre Sozialisten“ zeichnen — (ich halte das für einen kriminellen Mißbrauch unseres Namens!) — man sollte lieber offen gegen die Schänder von Baby Jar protestieren.

Über Folterungen, die bei Sowjetverhören stattfanden, schrieb ich schon vor Jahren vergebens an die Heuchler von „Amnesty International“. Der „Weltrevolution“ dienen nämlich weder öffentliche Peinigungen noch Meuchelmorde an Sozialisten.

Schon vor längerer Zeit schrieb einer der Kenner der Verhältnisse in Palästina, ein arabischer Sozialist: „... der arabische Mittelstand stand vor dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluß faschistischer Ideologien, zuerst aus Italien, dann aus Deutschland. Diese Konvertiten aber sind heute die herrschende Klasse der arabischen „sozialistischen“ Regimes, die in Wirklichkeit Versionen des klassischen Nationalsozialismus sind...“

Ich frage euch, Genossen, wem ist Terror, Demagogie und Meinungsmanipulation erlaubt? Im Ruf nach Diktatur und Terror sind sich gewisse Presseerzeugnisse einig wie zum Beispiel „Konkret“ oder die berühmte „National-Zeitung“. In der Zeitschrift „Spontan“ (Nr. 11, November 1970) läßt man sogar die Witwe des Herrn von Leers die Studenten wie folgt aufklären: „... Mein Mann war niemals Nazipropagandist, sondern er war Propagandarechner in der Kampfzeit des nationalen Sozialismus. Nach Kairo wurde mein Mann im Jahre 1956 auf Grund alter Beziehungen als Journalist eingeladen...“

So treffen sich rechter und linker Totalitarismus.

Ich glaube, man sollte den Film „Geständnis“ allen sozialistischen Jugendlichen vorführen, denn leider gibt es noch keine Filme über Moskauer Schauprozesse, über algerische Parteigerichte, ägyptische Verhöre oder Gefängnisse und öffentliche Hinrichtungen aus dem Reiche Maos.

Freundschaft!

E. S. (Wien XVII.)

## Aus dem Wiener Landesverband

**Jahreshauptversammlung.** Den Bericht über die Jahreshauptversammlung 1971, die unmittelbar vor er diesjährigen Bundeshauptversammlung abgehalten worden ist, werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ veröffentlichen.

Diese Ausgabe erscheint als Sondernummer und wird einen ausführlichen Bericht über die Bundeshauptversammlung bringen. Außerdem werden auch die Ansprachen und Reden enthalten sein, die aus diesem Anlaß von unseren Gästen und Referenten gehalten worden sind.

In dieser Sondernummer unserer Zeitung wird auch das Referat des Genossen Julius Braunthal veröffentlicht, das der Pariser Commune 1871 gewidmet war. Genosse Braunthal hat in diesem Referat Parallelen zum Februar 1934 in Wien aufgezeigt.

## Die Bezirke berichten:

### Landstraße

**Jahresversammlung.** Die Jahresversammlung unserer Bezirksgruppe fand am 27. Jänner 1971 um 19 Uhr im Volkshaus Landstraße statt. Genosse Franz Adelpoller begrüßte die erschienenen Mitglieder und den Referenten Genossen Josef Hindels auf das herzlichste. Nach einem tiefempfundenen Nachruf für die von uns geschiedenen Mitglieder, die Genossen Franz Trojan, Leopold Bernhauer, Josef Heitel, Josef Kokoschineg, Josef Sarodi, Franz Herbinger, Karl Pillwein, Albert Ricka, Ferdinand Heller, Alois Zubat, Robert Rosen sowie Otto Dworak und den Genossinnen Charlotte Szekeley, Leopoldine Zwettler und Gabrielle Kopetzky wurde das Wahlkomitee bestätigt.

Genossin Barbara Werner erstattete sodann den Bericht, der sich über drei Jahre erstreckte. Sie berichtete über den Besuch von Ausstellungen und Großkundgebungen, den Besuch von Konzentrationslagern und den Schweigemarsch mit der Kranzniederlegung. Der Bericht wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Den Kassabericht erstattete Genosse Richard Werner, der ebenfalls zur Kenntnis genommen wurde. Für die Kontrolle sprach Genosse Samuel Glatz, der mitteilte, daß Kasse und Belege in Ordnung befunden wurden und dem Ausschuss somit Entlastung erteilt werden könne. Sein Antrag wurde einstimmig angenommen.

Genosse Leopold Kindl brachte als Wahlobmann den Wahlvorschlag vor, und es wurden einstimmig gewählt:

1. Obmann:	Genosse Franz Adelpoller
2. Obmann:	Genossin Barbara Werner
Kassier:	Genosse Richard Werner
1. Schriftführer:	Genosse Ludwig Havazik
2. Schriftführer:	Genosse Josef Wenger
Opferfürsorgereferent:	Genossin Frieda Nödl
Kontrolle:	Die Genossin Rosa Wopenka und die Genossen Samuel Glatz und Ernst Heinz

Delegierte zur Bundeshauptversammlung: Die Genossin Barbara Werner und die Genossen Ludwig Havazik und Richard Werner.

Delegierte zur Landeshauptversammlung: Die Genossinnen Rosa Wopenka und Magdalena Olsovsky sowie die Genossen Richard Werner, Ludwig Havazik, Samuel Glatz und Ernst Heinz.

Genosse Hindels hielt sodann ein Referat über die politische Situation in Österreich, über Neonazismus und Antisemitismus, über den Faschismus und seine Gefahren für die heutige sozialistische Ordnung. Dieses aufschlußreiche Referat fand großes Interesse bei den Teilnehmern der Versammlung. Genosse Franz Adelpoller dankte dem Genossen Hindels für seine ausgezeichneten Ausführungen.

### Wieden

**Anna Wagner †.** Unsere Genossin Anna Wagner ist nicht mehr; Nach kurzer, schwerer Krankheit hat sie nach einem arbeitsreichen Leben die Augen für immer geschlossen. Eine gute Sozialistin, eine tapfere Freiheitskämpferin ist am 10. April 1971 aus unserem Kreis geschieden.

Ein Leben lang hatte sie ihr Herz der sozialistischen Arbeiterbewegung geschenkt. Als 1934 die Partei unter dem austrofaschistischen Regime verboten wurde, hat unsere Genossin Wagner gleich die illegale Arbeit aufgenommen; sie wählte den Kampf und bekannte sich zu den Illegalen. Sie arbeitete in der Gruppe Bergmann mit und war bereit, der Gefahren nicht zu achten, die dadurch für sie und ihre Familie erwachsen. Gewiß — ihre Familie dachte ganz so wie sie selbst; aber der Motor hinter dieser gefährvollen Arbeit für unsere Idee war unsere liebe Anna Wagner.

So war es auch nur natürlich, daß sie sich mit ihrer ganzen Familie im Jahre 1945 sofort für den Wiederaufbau der Partei zur Verfügung stellte.

Die Einäscherung unserer Kampfgefährtin aus schwerer Zeit fand am Donnerstag, dem 22. April 1971, im Krematorium der Stadt Wien statt. Viele ihrer Bekannten und Freunde, viele Funktionäre und Mitglieder der Partei gaben ihr das letzte Geleit. Für die Freiheitskämpfer legte Genosse Franz Marksz an der Bahre ein Blumenbukett nieder.

Wir Freiheitskämpfer danken unserer Genossin Anna Wagner sehr herzlich. Wenn wir ihr es auch nicht mehr persönlich sagen können, so werden wir ihr Andenken stets ehren — wir werden sie niemals vergessen.

## Alsergrund

Unsere Bezirksgruppe hat im abgelaufenen Berichtsjahr an einer Reihe von Aktionen unseres Bundes teilgenommen. Wir bemühen uns auch, junge Genossinnen und Genossen als unterstützende Mitglieder zu unserer Bezirksgruppe zu werben, um ihnen den Kampf gegen den Faschismus und die Opfer für unsere Partei verständlich zu machen. Sprechstunden werden jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr im Bezirkssekretariat, 9, Marktgasse 2, 1. Stock, abgehalten.

## Penzing

**Jahresversammlung 1971.** Die Jahresversammlung unserer Bezirksgruppe fand am Freitag, dem 26. Februar 1971, im Penzinger Arbeiterheim statt. Musik sowie die Schallplatte „Letzter Brief aus dem Gefängnis von Anton Brot, ein Prolog von Wilhelm Adametz, „Fort mit den Mauern“ und ein Gedicht von Karl Anton Maly „Im Namen des Menschen“, vorgetragen von der Jugendgenossin Gertrude Spreitzer leitete die Versammlung ein. Die Vorsitzende, Genossin Käthe Jonas, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder sowie den Referenten Genossen Herbert Dinhof. Besonders herzlich wurde Genossin Antonie Platzer begrüßt, die erst kurz vorher aus einem längeren Spitalaufenthalt entlassen wurde und es sich nicht nehmen ließ, zu uns zu kommen. Entschuldigt hatten sich die Genossen Felix Slavik und Franz Glaserer, die wegen anderer Verpflichtungen nicht an unserer Versammlung teilnehmen konnten.

Im abgelaufenen Berichtsjahr haben wir zwei Genossen und eine Genossin verloren: Unser Mitarbeiter Genosse Rudolf Frania ist am 22. Juli 1970 im 57. Lebensjahr von uns gegangen. Sein jahrelanges schweres Leiden hatte er sich im Militärgefängnis zugezogen. Er war wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt worden und litt bis zu seinem frühen Tode schwer unter dieser grauenhaften Vergangenheit. Durch seinen Tod verloren wir einen verdienten Funktionär, der seiner Idee auch in der schwersten Zeit die Treue gehalten hat.

Genosse Dr. Julius Philippsohn, ein Kämpfer für Freiheit und Recht, hat uns im 73. Lebensjahr verlassen.

Besonders schmerzlich traf uns der Verlust unserer Genossin Haider, der langjährigen Bezirkssekretärin und Freiheitskämpferin, am 1. Dezember 1970.

Genossin Jonas gedachte in einem tiefempfundenen Nachruf unserer Toten und dankte ihnen für ihre Treue und Kampfbereitschaft. Sie werden „Niemals vergessen“ sein.

Dann folgte der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Berichtsjahr. Die Jahresversammlung über das Jahr 1969 wurde am 20. März 1970 abgehalten, das Referat hielt Genosse Franz Rosenberger. Im Jahre 1970 wurden neun Ausschusssitzungen mit anschließender Sprechstunde abgehalten. Am antifaschistischen Seminar hat ein Genosse unseres Bezirkes teilgenommen. Am Schweigemarsch zum Mahnmahl im Zentralfriedhof zum Gedenken an die Februartage 1934 und alle Opfer unseres Freiheitskampfes am 12. Februar 1970 sowie am 1. November 1970 nahmen viele unserer Mitglieder teil. An der Gedenkstätte, die vom Stadtschulrat von Wien für die Jugend und Schüler am 13. März 1970 in der Gedenkstätte im ehemaligen Hinrichtungsraum im Landesgericht, Wien 1, veranstaltet wurde, haben von uns sechs Genossen und Genossinnen teilgenommen.

Bei der Kundgebung im Konzerthaus „25 Jahre Befreiung Österreichs“ am 29. April 1970 nahmen viele Freiheitskämpfer unseres Bezirkes teil. Bei der großen Kundgebung in Gmünd am 24. Mai 1970 anlässlich der Gedenksteinenthüllung waren von uns 42 Mitglieder anwesend. 400 Broschüren „Rede über Otto Bauer“, „Rede über Victor Adler“, „Max Adler — Erzieher zu sozialistischem Denken“ von Manfred Ackermann sowie „Der Freiheitskampf in der Welt: gestern — heute — morgen“ von Josef Hindels wurden hauptsächlich unter jungen Genossen verbreitet.

Am Schluß ihres Berichtes dankte Genossin Jonas den Mitgliedern sowie den Mitarbeitern für ihre Unterstützung bei der Organisationsarbeit im vergangenen Jahr.

Unser Kassier Genosse Johann Ambichl brachte einen genauen Kassabericht und teilte mit, daß die Mitgliederkassierung zu 100 Prozent erfolgte.

Anschließend brachte Genosse Hofstätter den Bericht der Kontrolle und stellte den Antrag auf Entlastung von Kassier und Vorstand. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Da zu den einzelnen Berichten keine Wortmeldung erfolgte, übergab Genossin Jonas den Vorsitz an Genossen Herman, und Genosse Rziha vom Wahlkomitee erstattete den Wahlvorschlag. Zwei neue Funktionäre wurden für den Bezirksausschuß vorgeschlagen und dieser dann von der Versammlung einstimmig gewählt:

1. Obmann:	Genossin Käthe Jonas
2. Obmann:	Genosse Hermann Friedrich
1. Kassier:	Genosse Johann Ambichl
2. Kassier:	Genosse Ernst Stiller
1. Schriftführer:	Genossin Karin Gross
2. Schriftführer:	Genossin Emmi Krumm
Opferfürsorge- referent:	Genosse Johann Ambichl
Beisitzer:	Die Genossinnen Antonie Platzer und Herta Schwarz
Kontrolle:	Die Genossen Adolf Hofstätter, Wolfgang Frania und Josef Rziha

Genossin Jonas dankte für das neuerlich ausgesprochene Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vor uns liegenden Präsidentschaftswahlen einen neuen großen Erfolg bringen mögen, damit die Freiheit nicht neuerlich in Gefahr geraten könne, wie es 1934 bis 1945 war. Sie bat die Genossen, unsere Arbeit im kommenden Jahr weiter zu unterstützen und den Mut zu bewahren — wenn wir auch manchmal glauben, zu alt und zu müde zu sein —, für unsere Idee weiterzukämp-

fen, für Freiheit und Recht, wie wir es als sozialistische Freiheitskämpfer immer getan haben.

Der Referent Genosse Herbert Dinhof\* überbrachte zuerst die Grüße des Bezirksvorstandes und begann sein Referat mit der Frage, ob sozialistische Freiheitskämpfer heute noch notwendig seien. Es geht nicht nur darum, daß die Freiheitskämpfer von 1934 bis 1945 sich treffen und Erinnerungen austauschen; es ist vielmehr auch heute noch notwendig, daß die Wachsamkeit der Freiheitskämpfer nicht nachläßt. Man sehe es ja immer wieder, daß das faschistische Gedankengut noch immer weiterlebt und versucht wird, es zu verbreiten. Wenn man zum Beispiel den Text der Flugblätter gelesen hat, die unseren Bürgermeister Slavik wegen der ausländischen Arbeiter angreifen, so könnte dies gut im ehemaligen „Stürmer“ gestanden haben. Wenn man weiter beachtet, wie bedenklich

---

**Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.**

---

dünn die Friedenssicht in der Welt ist, die uns umgibt, dann kann man ermessen, wie wichtig eigentlich noch immer die Tätigkeit und das Wirken der sozialistischen Freiheitskämpfer ist und in Zukunft sein wird. Ohne den Mut und die Opferbereitschaft der sozialistischen Freiheitskämpfer, von denen so viele ihr Leben hingaben, die es ermöglichten, daß wir heute eine sozialistische Regierung haben, gäbe es für uns auch heute keine Freiheit und kein Recht. Genosse Dinhof betonte, daß besonders unter den jungen Sozialisten Menschen herangebildet werden müssen, die den Freiheitskampf weiterführen und die erkennen, daß die heute so schwer errungene Freiheit morgen schon verloren sein kann, wenn man nicht bereit ist, immer aufs neue zu kämpfen. Daß die jungen Menschen auch ihre Probleme haben, müssen wir zu verstehen suchen; unsere Aufgabe bleibt es, sie über die Vergangenheit aufzuklären und ihnen begreiflich zu machen, daß ihre heute für sie selbstverständliche Freiheit ihnen nur dann erhalten bleibt, wenn sie immer wieder um sie kämpfen. Die Problematik der heutigen Jugend ist die Kontaktlosigkeit der Wohlstandszeit. Wenn man aber mit den jungen Menschen diskutiert, erkennt man, daß sie aufgeschlossen und gewillt sind, mitzuarbeiten und Mitverantwortung zu tragen. Weder Jugend noch Alter ist ein Verdienst, nur Verständnis von beiden Seiten kann die Probleme lösen.

Genossin Jonas dankte Genossen Dinhof unter großem Beifall der Anwesenden für seine Ausführungen und versprach ihm, daß die sozialistischen Freiheitskämpfer Penzings alles tun werden, damit der nächste Bundespräsident wieder Franz Jonas heiße.

Mit den Worten „Seid weiter wachsam“ und „Niemals vergessen“ schloß Genossin Jonas, und mit dem „Lied der Arbeit“ endete unsere Jahreshauptversammlung.

## Ottakring

**Feier zum Gedenken der Februartage.** Bei einer Gedenkfeier vor dem alten Ottakringer Arbeiterheim erinnerte Genosse Pfoch, der Obmann der SPÖ Ottakring, daran, daß in Ottakring das erste große Arbeiterheim der Sozialdemokratischen Partei Österreichs stand. Es wurde 1905 feierlich eröffnet und war dann jahrzehntlang ein politischer und kultureller Mittelpunkt der Arbeiterbewegung Österreichs. Gegen dieses Arbeiterheim richteten sich in den Februartagen 1934 die Geschütze der Dollfuß-Regierung, als das Haus zu einer Bastion der demokratischen Republik und des Widerstandes gegen Heimwehr, Polizei und Militär geworden war.

Um das Arbeiterheim Ottakring stürmen zu können, wurden damals gegen die heldenhafte Verteidiger 3 Schützenkompanien, 1 Maschinengewehrkompanie mit 12 leichten und 4 schweren Maschinengewehren, 2 Minenwerfer sowie 4 Feldhaubitzen aufgeboden, aus denen 21 Schuß abgefeuert wurden.

„Wenn wir uns heute jener Notzeit erinnern“, sagte Genosse Pfoch weiter, „gedenken wir auch voll Dankbarkeit jener Männer und Frauen, die damals ihr Leben einsetzten, um die Republik zu schützen.“

Ziehen wir die Lehre aus den Februartagen: Wenn die progressiven Kräfte der Demokratie ausgeschaltet und niedergeknüppelt werden, triumphiert schließlich nur immer der Terror und die Diktatur — mit einem Wort die Unmenschlichkeit. Der austrofaschistische Ständestaat wurde vom Hitlerfaschismus überrannt, Krieg und Elend kamen über Österreich. Den Februartagkämpfern, die mit dem Einsatz ihres Lebens diese schreckliche Entwicklung verhindern wollten, bewahren wir daher ein ehrendes Andenken, und wir geloben, in ihrem Sinne weiterzuwirken, für die Demokratie, die Freiheit, den Sozialismus. „Niemals vergessen!“

---

\* Genosse Herbert Dinhof, 37, vor drei Jahren noch Landesobmann der SJ Wien und Verbandsvorstandsmitglied der SJO, ist Wiens jüngster SPÖ-Bezirksobmann. Vor wenigen Wochen wurde er zum Nachfolger Franz Glaserers in der Wiener Bezirksorganisation Penzing (14. Bezirk) gewählt. Genosse Dinhof ist seit 1969 Mitglied des Wiener Gemeinderates.

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, welche für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, solche Manuskripte mit einer Zeile Zwischenraum (zweizeilig) abzufassen und den Bogen Papier immer nur einseitig zu beschreiben.

## Währing

**Margarethe Löw †.** Von einer freundlichen Jugend abgesehen, verfloß ihr Leben zwischen zwei imperialistischen Kriegen mit all deren Nachwirkungen; was die heutige junge Generation historisch und eher kühl zur Kenntnis nimmt. Von Beruf Beamtin, nahm sie am Aufbau der Gewerkschaft teil, damals jener der kaufmännisch Angestellten, und arbeitete an der Umwandlung der Sozialdemokratie von einer Kader- zur Massenpartei mit. Nach dem Jahre 1934 war sie stille Mitarbeiterin der Revolutionären Sozialisten und 1938 kam sie in die Vernichtungsmaschine des Faschismus deutscher Prägung.

Denn für das Instrument des deutschen Monopolkapitalismus im Kampf um den Weltmarkt war die Existenz von Juden, und noch dazu solcher, die Sozialisten waren — oder sagen wir — von Österreichern mosaischer Konfession und Sozialisten, eine Gefahr, die beseitigt werden mußte: So wurde unsere Margarethe Löw nach Theresienstadt deportiert. In dieser Mördergrube des Faschismus arbeitete sie unter den schrecklichsten Verhältnissen sieben Jahre lang als Krankenschwester. Um das große Sterben zu erleichtern, denn vom Leben konnte hier keine Rede sein.

Wenn diese Zeitung in die weite Welt hinausgeht, dann mögen sich vielleicht einige der wenigen Geretteten von damals an das stille Wirken dieser Frau erinnern, die 1934 das Lachen verlernt hatte und der erst 1945 die Tränen versiegten.

Glückliche Umstände retteten dieses bescheidene Leben im Jahre 1945. Sie kam zerbrochen nach Wien, arbeitete still in der Israelitischen Kultusgemeinde mit, half bei Wiederaufrichtung unserer Partei und war zehn Jahre hindurch in der Ortsgruppe Währing als Kassaführerin tätig.

In bewegten Worten dankte der Bezirksobmann der SPÖ Genosse Franz Schreiner an ihrem Grabe für ihre Mitarbeit und versprach Gedenken an die teure tote Mitstreiterin.

Was wir, die Funktionäre und Mitglieder der Ortsgruppe Währing des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer, ebenfalls getreulich versprechen. Niemals vergessen!

\*

**Ludwig Czisard †.** Nach langem, sehr schwerem Leiden ist unser Mitglied Ludwig Czisard, Pensionist der Gemeinde Wien, von uns geschieden. Wir verlieren mit dem teuren Toten einen Kämpfer aus 1927 und 1934, einen Kämpfer der Revolutionären Sozialisten, ein treues und stilles Mitglied unseres Bundes. Ausgekämpft!

Wir werden diesem lieben Genossen stets ein gutes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen!“

## Floridsdorf

**Jahresversammlung.** Am 13. März hielt unsere Bezirksgruppe im Lokal der Sektion VII, Karl-Seitz-Hof, 1210 Wien, Jedleseer Straße 66—94, die diesjährige Jahresversammlung ab.

Zu Beginn sang der Frauenchor Floridsdorf unter der Leitung von Genossin Helene Schilcher zwei Kampflieder, die mit starkem Beifall belohnt wurden. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und des Referenten Genossen Robert Blau sowie des Genossen Leopold Wiesinger und der beiden Obmänner vom vierten und achtzehnten Bezirk, der Genossen Franz Marks und Franz Pawelka, schlug der Vorsitzende Genosse Richard Grohs folgende Tagesordnung vor:

1. Berichte:
  - a) des Obmannes
  - b) des Kassiers
  - c) der Kontrolle
2. Bestätigung des Wahlkomitees
3. Referat des Genossen Robert Blau
4. Neuwahl des Arbeitsausschusses
5. Referat des Genossen Leopold Wiesinger
6. Allfälliges

Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Dann gedachte die Versammlung aller jener Genossinnen und Genossen, die im Berichtsjahr verstorben waren. Wir werden sie „Niemals vergessen!“

Nach den Berichten des Obmannes und des Kassiers folgte der Bericht der Kontrolle.

Der Antrag, dem scheidenden Ausschuß die Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Für das Wahlkomitee wurden die Genossen Rudolf Appel, Karl Gruber und Karl Trattning vorgeschlagen.

Dann ersuchte Genosse Grohs den Referenten Genossen Robert Blau um sein Referat.

Genosse Blau erläuterte die Entschädigungsansprüche und die rechtliche Gleichstellung der Lebensgefährtin mit der Witwe nach einem Opfer. Dies bedeutet, daß die Lebensgefährtin nunmehr Anspruch auf Entschädigung hat, sofern

## Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Robert Blau, Ruth Lichtenberg, Rudolf Trimmel.

eine Einkommenschädigung vorliegt. Eine weitere Verbesserung der 20. Novelle ist der Anspruch auf Ausstellung eines Opferausweises für Personen, die in die Emigration gehen mußten, und diese mindestens 42 Monate dauerte. Genosse Blau erwähnte auch die Tatsache, daß bei aller Wertschätzung der Freiheitskämpfer, die einmal ja sehr groß war, heute doch oft dieser Menschen vergessen wird. Man bedenkt einfach nicht, daß die Freiheitskämpfer heute genauso wichtig sind wie in vergangenen Zeiten. Denn die Zeiten ändern sich zwar, die Aufgaben aber sind gleichgeblieben: Die Freiheitskämpfer sind das Bollwerk der Demokratie. Genosse Blau nahm dann noch auf Ersuchen des Vorsitzenden die Ehrung des Genossen Karl Bübl vor: Die Bezirksgruppe überreichte ihm ein wertvolles Bild und Blumen, der Bundesvorstand ehrte ihn durch die Überreichung des Goldenen KZ-Abzeichens.

Genosse Grohs dankte dem Referenten und den Diskussions- teilnehmern für ihre Ausführungen und besonders aber dem Genossen Karl Bübl für seine jahrelange Mitarbeit seit der Gründung der Bezirksgruppe.

Dann erstattete der Obmann des Wahlkomitees Genosse Karl Gruber den folgenden Wahlvorschlag:

- |                   |  |
|-------------------|--|
| 1. Obmann:        | Genosse Viktor Marsal  |
| 2. Obmann:        | Genosse Richard Grohs  |
| 1. Kassier:       | Genosse Eduard Wilem   |
| 2. Kassier:       | Genosse Johann Meidlinger  |
| 1. Schriftführer: | Genossin Rosa Mair   |
| 2. Schriftführer: | Genosse Kurt Cizek   |
| Beisitzer:        | Die Genossen Josef Brunner und Karl Trattning                                |
| Kontrolle:        | Die Genossin Barbara Berchtold und die Genossen Karl Gruber und Johann Simar |

Außerdem wurden auch die 17 Sektionsdelegierten gewählt. Nach der Abstimmung dankte der neugewählte Obmann allen Mitarbeitern für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die vor uns liegenden großen Aufgaben, insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Bundespräsidentenwahl, wieder zur Zufriedenheit aller gelöst werden.

Das Referat des Genossen Leopold Wiesinger über die politische Lage und die kommende Präsidentenwahl brachte unter anderem auch interessante Zukunftsaspekte. Genosse Wiesinger schloß mit dem eindringlichen Appell, alle Kraft im Wahlkampf für Franz Jonas einzusetzen, damit wir ihm am 25. April 1971 wieder als Bundespräsident begrüßen können. Herzlicher Beifall dankte dem Referenten für seine Ausführungen.

Dann dankte der Obmann unter großem Beifall der Versammlung für das ausführliche Referat und schloß die Jahresversammlung mit dem „Lied der Arbeit“ und unserem Wahlanspruch „Niemals vergessen!“

Anschließend folgte noch ein gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung des Frauenchors von Floridsdorf und des Schrammelhumoristen Genossen Fritz Bentz. Die Darbietungen aller Mitwirkenden wurden mit viel Beifall bedacht.

\*

**Hermine Sturm †.** Durch den Tod verlor die Bezirksgruppe die Genossin Hermine Sturm. Sie war ein treues Mitglied unserer Bezirksgruppe und wir werden ihr stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren. „Niemals vergessen!“

\*

**Alois Koldert †.** Unser Genosse Alois Koldert hat uns für immer verlassen. Mit ihm haben wir einen verlässlichen Genossen verloren, der unserer Bezirksgruppe sehr fehlen wird. Koldert hat die Kampf- und Leidensjahre unserer Partei schon in früher Jugend erlebt und ist im Jahre 1945 in der Erkenntnis unserem Bund beigetreten, daß Zeiten, wie wir sie alle erlebt und erlitten haben, nie mehr über uns kommen dürfen.

Nun hat er uns für immer verlassen und wir werden sein Andenken am besten bewahren, indem wir in seinem Sinne unseren Kampf für Freiheit, Frieden und Sozialismus weiterführen. Wir werden seiner immer gedenken.

## Aus den Landesorganisationen

### Niederösterreich

**Neunkirchen. Franz Schweiger †.** Unser Genosse Franz Schweiger ist am 26. Februar 1971 im Alter von 69 Jahren gestorben. Er gehörte seit 1920 der Sozialdemokratischen Partei an und war 1945 sogleich wieder Mitglied der Sozialistischen Partei Österreichs. Genosse Schweiger war in Partei und Schutzbund in verschiedenen Funktionen tätig und wurde 1934 wegen Beteiligung an den Februarkämpfen verhaftet. Später wurde er wegen illegaler Betätigung neuerlich verhaftet und mußte siebeneinhalb Monate im Kerker verbringen.

Im Jahre 1945 wurde er sozialistischer Bürgermeister der Gemeinde Buchbach, doch mußte er 1961 krankheitshalber sein Amt zurücklegen und wurde wegen seiner Verdienste um die Gemeinde Buchbach zum Ehrenbürger ernannt.

Bei der Beerdigung unseres Genossen Schweiger, die unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vieler Abordnungen aus den umliegenden Gemeinden stattfand, hielt Genosse Samwald im Namen der Partei und der Sozialistischen Freiheitskämpfer einen tiefempfundenen Nachruf. „Niemals vergessen!“

\*

**Klosterneuburg. Heinz Irro †.** Ende 1970 starb unser Mitglied Genosse Heinz Irro. Bereits 1914 trat er der Sozialdemokratischen Partei bei und arbeitete lange Jahre aktiv mit: Der Kampf für Freiheit und Demokratie war ihm eine Herzenssache. Vier Monate Haft in Wöllersdorf konnten diesen aufrichtigen Sozialisten nicht brechen.

Nach der Wiedererrichtung der Republik im Jahre 1945 stand er in den vordersten Reihen der Parteioorganisation von Klosterneuburg. Wir werden seiner stets gedenken.

**Neunkirchen. Emerich Eherer** †. Einer unserer besten, unser Genosse Emerich Eherer, starb am 15. Februar 1971 im Alter von 66 Jahren.

Schon im Jahre 1922 schloß er sich der Sozialistischen Jugendbewegung an und bekleidete in der Folgezeit verschiedene Funktionen in der Partei und im Schutzbund. Im Februar 1934 wurde er in Feuertreffen mit der Heimwehr verwickelt und deswegen später zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

An seinem Begräbnis nahm eine starke Abordnung der Sozialistischen Freiheitskämpfer sowie der Naturfreunde und der Kinderfreunde teil.

Wir werden diesen treuen Sozialisten und Mitkämpfer „Niemand vergessen!“

\*

**Korneuburg. Jahresversammlung.** Die Bezirksgruppe Korneuburg hielt am 3. April 1971 im Volksheim Stockerau ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Obmann Genosse Wimmer eröffnete die Jahresversammlung und begrüßte vor allem den als Referent erschienenen Genossen Robert Blau. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Genosse Wimmer der Genossinnen und Genossen, die uns im letzten Jahr durch den Tod entrissen worden sind. Seine ehrenden Worte wurden von der Versammlung stehend angehört. Genosse Blau überbrachte dann die Grüße des Bundes und der Landesgruppe Wien und sagte, daß es ihn besonders freue, als Referent zu dieser Versammlung entsandt zu worden sein, weil er bei dieser Gelegenheit auch drei Funktionäre für ihre langjährige tätige Mitarbeit zu ehren habe. Es sind dies die Genossin Stefanie Czak sowie die Genossen Karl Kosch und Josef Slama, denen Genosse Blau unter lebhaftem Beifall der Versammlung die goldene Ehrennadel des Bundes überreichte.

Gemäß der Tagesordnung folgten dann die Berichte der Funktionäre und der Kontrolle; der Antrag auf Entlastung des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

In dem nun folgenden Referat sprach Genosse Blau ausführlich über die im letzten Jahr erzielten Erfolge und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß auch die kommende 22. Novelle weitere Verbesserungen bringen werde. Die Versammlungen, die mit größter Aufmerksamkeit den prägnanten Ausführungen gefolgt waren, dankten dem Referenten mit reichlichem Beifall.

Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Funktionäre mit Stimmeneinhelligkeit gewählt:

1. Obmann:	Genosse Johann Wimmer (Spillern)
2. Obmann:	Genosse Franz Sumarič (Stockerau)
Kassier:	Genossin Stefanie Czak (Stockerau)
Schriftführer:	Genosse Bernhard Pelizon (Langenzersdorf)
Kontrolle:	Die Genossen Karl Kosch (Stockerau) und Josef Slama (Stockerau)

Im Namen des neugewählten Ausschusses dankte Obmann Genosse Wimmer für das entgegengebrachte Vertrauen. Er ersuchte die Mitglieder um weiterhin rege Anteilnahme und Unterstützung und schloß die Versammlung mit dem Gruß „Freundschaft!“

## Steiermark

**Kapfenberg.** Die Bezirksgruppe Kapfenberg veranstaltete am 21. März 1971 im großen Saal des Arbeiterheimes einen Familienabend für ihre Mitglieder.

Bezirksobmann Genosse August Jaritz konnte bei dieser Veranstaltung den Genossen Ing. Heinrich Scheibengraf, den Landesobmann der Freiheitskämpfer, Genossen Hermann Lackner, sowie den Landeskassier Genossen Franz Zechner begrüßen.

Für Stimmung und gute Laune sorgten die beliebte Hackl-Kapelle und das Lingl-Maly-Duo mit dem Humoristen Poldi Omatsch. Die Veranstaltung wurde von allen Teilnehmern mit Begeisterung aufgenommen.

\*

**Obersteier.** Der Landesverband „Obersteier“ hielt am Samstag, dem 17. April 1971, um 9.15 Uhr in Bruck an der Mur seine ordentliche Jahresversammlung ab.

Zu Beginn begrüßte Obmann Genosse Hermann Lackner die erschienenen Mitglieder, ganz besonders aber den Referenten Genossen Robert Blau aus Wien. Die bereits schriftlich bekanntgegebene Tagesordnung wurde einstimmig angenommen:

1. Begrüßung und Eröffnung — Wahl der Wahlvorschlagskommission
2. Berichte
  - a) des Obmannes (Genosse Hermann Lackner)
  - b) des Kassiers des Sozialausschusses (Genosse Josef Mühlbacher)
  - c) des Landeskassiers (Genosse Franz Zechner)
  - d) der Kontrolle
3. Wahlen
4. Referat: „Derzeitiger Stand der Opferfürsorgegesetzgebung“ (Genosse Robert Blau)
5. Tonbildschau: „Gedenkfahrt zum Anne-Frank-Haus“  
Ein Bericht über die Fahrt der Österreichischen Widerstandskämpfer nach Brüssel, Amsterdam, Den Haag und Rotterdam (Genosse Franz Zechner)
6. Allfälliges

Der Obmann Genosse Hermann Lackner gedachte eingangs aller in der Berichtsperiode verstorbenen Mitglieder; die Trauerkundgebung wurde von den Anwesenden stehend angehört.

Dann wurden folgende Genossen in das Wahlvorschlagskomitee gewählt: Alfred Grundnig, Hans Schnabl und Ignaz Pierer.

Genosse Hermann Lackner erstattete hierauf seinen Bericht, aus welchem zu entnehmen war, daß der Landesverband „Obersteier“ zur Zeit 245 Mitglieder zählt. Leider ist es nicht gelungen, jüngere Genossen als unterstützende Mitglieder zu werben. Es wird daher in Zukunft unsere besondere Aufgabe sein, dieser Frage das größte Augenmerk zu schenken.

Im September 1969 haben zehn Mitglieder des Landesverbandes „Obersteier“ an der Pilgerfahrt zum Anne-Frank-Haus nach Holland teilgenommen.

Im Herbst 1970 fand ein Freundschaftstreffen mit den Genossen aus Wien-Donaustadt in Bruck an der Mur statt, wobei Genosse Lackner die Wiener Genossen auch nach St. Lorenzen im Mürztal führte und ihnen an Ort und Stelle die Ereignisse des Heimwehüberfalls vom 18. August 1929 schilderte. Am Mahnmahl für die St.-Lorenzener und 12.-Februar-Opfer wurde in Bruck an der Mur eine würdige Gedenkfeier durchgeführt, bei der die Wiener Genossen einen Kranz niederlegten.

An den Gedenktagen zum 1. November und 12. Februar wurden durch die Bezirksgruppen wie immer an den Mahnmahlen in den einzelnen Orten und Städten Kränze des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer niedergelegt. In den einzelnen Bezirken fanden auch Weihnachtsaktionen beziehungsweise Zusammenkünfte statt, und an benötigte Mitglieder wurden

## Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes, Wien 1, Saltzorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr

Donnerstag: 8 bis 12 Uhr

Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Sonntag: 9 bis 12 Uhr

bei Krankheit und sonstigen Notständen Unterstützungen aus dem Sozialfonds gewährt. Auch Hausbesuche wurden in den einzelnen Bezirksgruppen bei kranken Mitgliedern gemacht.

Der Kassier Genosse Franz Zechner gab einen ausführlichen Kassenbericht und betonte, daß die Mittel für die Organisation sehr, sehr bescheiden sind. Er dankte den Bezirkskassieren für ihre aufopfernde Tätigkeit und verwies darauf, daß laut Beschluß der Bundeshauptversammlung der Mitgliedsbeitrag ab 1. Jänner 1972 auf 20 Schilling jährlich erhöht wurde.

Den Bericht der Kontrolle brachte Genosse Alois Eichelberger. Er stellte den Antrag, die Entlastung zu erteilen; der Antrag wurde einstimmig angenommen.

In der anschließenden regen Debatte über Organisationsprobleme und über die Tätigkeit der neofaschistischen Verbände kam die Problematik des Verbotes dieser faschistischen Organisationen deutlich zum Ausdruck.

Genosse Alfred Grundnig brachte dann namens des Wahlkomitees die Vorschläge für die neue Landesleitung vor.

1. Obmann:	Genosse Hermann Lackner (Bruck/Mur)
2. Obmann:	Genosse August Jaritz (Kapfenberg)
1. Kassier:	Genosse Franz Zechner (Bruck/Mur)
2. Kassier:	Genosse Hans Schnabl (Kapfenberg)
1. Schriftführer:	Genossin Pauline Hackl (Knittelfeld)
2. Schriftführer:	Genosse Ignaz Pierer (Kapfenberg)
Kontrolle:	Die Genossin Fany Sulzbacher (Kapfenberg) sowie die Genossen Hans Schöggel (Mürzzuschlag) und Franz Enengel (Kapfenberg)
Beisitzer:	Die Genossen Georg Mannsberger (Judenburg), Franz Kohlhuber (Leoben) und Andreas Roth (Stainach)

Sozialausschuß  
Kassier: Genosse Josef Mühlbacher (Kapfenberg)

Der Ausschuß wurde einstimmig gewählt.

Dann überbrachte Genosse Robert Blau die Grüße des Bundesvorstandes und des Wiener Landesverbandes, bevor er zu seinem Referat „Der derzeitige Stand der Opferfürsorgegesetzgebung“ das Wort ergriff. Weiters berichtete er über die Mitgliederbewegung unseres Bundes und über die Arbeit, die in Wien schon seit einiger Zeit geleistet wird, um junge Genossinnen und Genossen als unterstützende Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen. Besonderen Beifall erzielte er mit der Mitteilung, daß in Wien bereits ein antifaschistisches Seminar besteht, in dem erfahrene Funktionäre den jungen Menschen wahrheitsgemäß über die jüngste Zeitgeschichte berichten.

In einem ausführlichen Referat über die Verbesserungen in der 22. Novelle zum Opferfürsorgegesetz behandelte der Referent besonders die Rechte der Inhaber von Opferausschüssen beziehungsweise Amtsbescheinigungen. Genosse Blau zeigte auch die Möglichkeiten auf, die der Ausgleichstaxfonds den Opfern des Faschismus bietet. Zum Schluß richtete er einen Appell an die Anwesenden, für die Wiederwahl des Bundespräsidenten Franz Jonas einzutreten und mit aller Kraft zu werben.

Seine Ausführungen wurden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und durch reichlichen Beifall herzlichst bedankt.

Die anschließend gezeigte Tonbildschau des Genossen Franz Zechner über die Gedenkfahrt zum Anne-Frank-Haus nach Holland fand großen Beifall. Die herrlichen Farbaufnahmen versetzten die Zuschauer an Ort und Stelle, und manch heimliche Träne floß beim Anblick der Innenräume und des Versteckes im „Anne-Frank-Haus“, in dem das 13jährige Kind im Verborgen sein Tagebuch schrieb und dadurch unsterblich wurde. Langanhaltender Beifall belohnte den Genossen Zechner für seine großartige Tonbildschau.

Der Obmann Genosse Lackner schloß die Versammlung mit dem Dank an alle Anwesenden und der Aufforderung, rege mitzuarbeiten.

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt Wien 1050

**P. b. b.**

**Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telephon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

## Sprechstunden in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Wertertorgasse 9 ..... Jeden 1. u. 3. Mo.
2. Praterstern 1 ..... Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 96 .... Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b ..... Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgasse 27 ..... Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 ..... Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 .. Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 ..... Do. 17 bis 18 Uhr
9. Marktgasse 2/I ..... Di. 16 bis 18 Uhr
10. Laxenburger Straße 8/10/I ..... Jeden 3. Di.  
17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 .... Jeden 2. u. 4. Di.  
18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 ..... Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Jodlgasse 7 ..... Di. 18.30 bis 19.30 Uhr
14. Linzer Straße 297 ..... Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
15. Hackengasse 13 ..... Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16. Zagorskigasse 6 ..... Do. 17.30 bis 19 Uhr
17. Röttergasse 29 (Sekretariat der  
Mietervereinigung) ..... Mo. 17 bis 18 Uhr
18. Gentzgasse 62 ..... Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 34 ..... Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 ..... Do. 18 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 9, 1. Stock ..... Jeden 2. Mo.  
17 bis 18.30 Uhr
22. Donauefelder Straße 259 ..... Jeden 2. Mo.  
18 bis 19 Uhr
23. Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo.  
18 bis 19 Uhr

## in unseren Fachgruppen

Polizei: Telephon 63 06 71/243

1. Postgasse 9, 1. Stock  
Fachausschuß ..... Montag bis Freitag  
der Sicherheitsbeamten ..... 8 bis 16 Uhr

## in unseren Landesverbänden

### Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, ..... Jeden 1. Sa.  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hauptstraße 42 ..... Jeden 1. Sa.  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9.30 bis 11 Uhr
- W. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42 ..... Jeden 1. Mo.  
9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung,  
St. Pölten, Prandtauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle ..... Jeden 1. Fr.  
16 bis 18 Uhr

### Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Perlmayerstraße 2 .... Tägl. 9 bis 12 Uhr

### Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude ..... Tägl. außer Sa.  
10 bis 12 Uhr

### Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, ..... Jeden 1. u. 3. Mi.  
Hotel „Schiff“, Hoftrakt, Zimmer 3 ..... 16 bis 19 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, ..... Jeden 1. Di.  
Gasthof Gamsjäger ..... 16 bis 17 Uhr

### Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Jeden Di. und Fr.  
8 bis 10 Uhr

### Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, ..... Jeden 1. Mi.  
Zimmer 17 ..... 17 bis 19 Uhr

- Bruck an der Mur,  
Schillerstraße 22

- Kapfenberg, Volksheim ..... Jeden 2. Mi.  
(Zimmer 14), Wiener Straße .... 16 bis 18 Uhr

### Tirol:

- Kufstein, Hötendorferstraße 4

## Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 25. Mai 1971